

■ Das Kaltenbronner Naturschutzgebiet ist in großer Gefahr.

■ Verein diskutiert bei Info-Abend Möglichkeiten zum Schutz der Gebiete.

ULRIKE KNÖLLER | KALTENBRONN

Das Fortbestehen des größten naturbelassenen Hochmoors und gleichzeitig seit 1939 eines der ältesten Naturschutzgebiete Deutschlands, das Wildsee- und das Hohlohmoor auf dem Kaltenbronn, ist aufgrund des Klimawandels in großer Gefahr und damit auch die unvergleichliche Pflanzen- und Tierwelt. Drei Prozent der Erdoberfläche sind Moore, diese speichern zusammen zweimal so viel Kohlenstoffdioxid wie die gesamten Wälder weltweit. Damit wird klar, wie wichtig Moore für den Klimaschutz sind und somit der Erhalt dringlich ist. Denn wenn Moore austrocknen und sich der Torf abbaut, wird das gespeicherte Kohlenstoffdioxid frei, was für das Klima weltweit katastrophale Auswirkungen hätte.

Um auf die Wichtigkeit der Erhaltung aufmerksam zu machen und gleichzeitig Möglichkeiten der Rettung aufzuzeigen, hat der Verein „Menschen Miteinander, Interkultureller Garten Oberes Enztal“ im Rahmen des von der Stiftung „Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg“ unterstützten Projekts „Klima-Wasser“ interessierte Bürger am Freitagabend in das Infozentrum Kaltenbronn eingeladen. Die knapp 40 Teilnehmer, unter anderem Sabine Zenker, Bürgermeisterin von Enzklösterle und Höfens Gemeindeoberhaupt Heiko Stieringer, wurden von Moderator Reinhard Kafka und der stellvertretenden Leiterin



Das Wildsee- und das Hohlohmoor auf dem Kaltenbronn leider unter den klimatischen Veränderungen.

FOTO: RIES

Sind die Moore noch zu retten?



Gemeinsam wollen sie die Kaltenbronner Moore retten: Höfens Bürgermeister Heiko Stieringer, Regierungspräsidentin Sylvia Maria Felder, Sabine Zenker, Bürgermeisterin von Enzklösterle, Renate Fischer, stellvertretende Leiterin des Infozentrums Kaltenbronn (vorne von links) sowie Hubertus Welt und Reinhard Kafka, die Initiatoren des Abends (hinten von links).

FOTO: ULRIKE KNÖLLER

des Infozentrums, Renate Fischer, in familiärer Atmosphäre unter dem Motto „Sind die Kaltenbronner Moore noch zu retten“ durch den Abend geführt.

Fördergelder beantragt

Sylvia Maria Felder, Regierungspräsidentin des Regierungspräsidiums Karlsruhe, gebürtige Gernsbacherin, stellte im Austausch mit Reinhard Kafka fest, dass man im Zusammenspiel mit den Kommunen, ForstBW, Baufirmen, Finanzierern, allen voran der EU, die Aufgabe der Moorvernässung umsetzen könne. Vom Bund wurde das Ziel, 30 Prozent Vernässung bis 2030, vorgegeben. Mit einem ersten Förderantrag an die Europäische Kommission über 20 Millionen Euro für beide Moore landete

man auf der Warteliste, so dass eine abgespeckte Version von acht Millionen Euro, nur für das Hohlohmoor, eingereicht wurde.

Doch wofür würden diese Fördergelder im Moor eingesetzt werden? Dies beantwortete Daniel Raddatz, Leiter Referat Naturschutz und Landschaftspflege beim Regierungspräsidium Karlsruhe, mit einem knapp fünfminütigen eindrucksvollen Film und einer hervorragenden Präsentation mit verständlichen Informationen rund um die Naturlandschaft Moor mit den Veränderungen durch den Klimawandel, zum Bei-

DIE ZAHL

500

KILOMETER: So lang sind die Entwässerungsgräben, die im 18. Jahrhundert in den Mooren angelegt wurden, und die auch heute noch immer intakt sind.

spiel dem Verschwinden von heimischen Pflanzen innerhalb von 50 Jahren um ein Drittel.

Um die Maßnahmen zum Vernässen verständlich zu machen, erklärte er, dass im 18. Jahrhundert Entwässerungsgräben von insgesamt 500 Kilometer Länge in den Mooren angelegt wurden. Diese sind auch heute, obwohl zum Teil zugewachsen, immer noch intakt. An diesen Gräben werden Sperren angelegt, um das Wasser zurückzuhalten. Eine Mammutaufgabe, da durch die Höhenunterschiede innerhalb der Moore beim Hohlohmoor 1375 Sperren nötig sind und beim Wildseemoor sogar 2069. Vor jeder Einsetzung einer Sperre wird zur Probe gebohrt, um festzustellen, ob eine aus Holz oder aus Kunststoff passt.